

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 81 (1989)
Heft: 6

Artikel: "Wir wollen unsere Vorstellungen einbringen" : die Rundschau im Gespräch mit Walter Röthlisberger
Autor: Röthlisberger, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Walter Röthlisberger:
Grenzen zwischen Arbeitern
und Angestellten vermischen
sich immer mehr.**

«Wir wollen unsere Vorstellungen einbringen»

**Die Rundschau im Gespräch mit Walter Röthlisberger* über
Angestellten- und Technologiepolitik beim SMUV**

Rundschau: Das vordringliche Ziel gewerkschaftlicher Technologiepolitik – und das hat auch etwas mit Angestelltenpolitik zu tun – sei die soziale Beherrschung der Neuen Technologien. Das tönt ein bisschen gummig. Was heisst das?

Walter Röthlisberger: Es gibt in der Theorie tatsächlich zwei Rationalisierungsmuster. Im einen Muster planen Informatiker und Manager zentral die Rationalisierung und stülpen sie gleichsam über das ganze Unternehmen. Im anderen Muster wird in überschaubaren Einheiten rationalisiert, Kompetenzen und Aufgaben werden an die betroffenen Gruppen delegiert, die die Probleme dann selbst lösen. Wir wollen nun ganz klar dieses zweite Muster fördern.

Rundschau: Wie nimmt eine Gewerkschaft konkret Einfluss, damit sich dieses zweite Rationalisierungsmuster durchsetzt?

Walter Röthlisberger: Zuerst einmal wollen wir die Betroffenen auf allen Ebenen sensibilisieren. Wir haben dazu in diesem Jahr eine grosse Technologiefachtagung veranstaltet und eine Broschüre mit dem Titel «Fabrikarbeit hat Zukunft» veröffentlicht, die recht eindrucksvoll und wir-

* Walter Röthlisberger ist auf der Zentrale des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes (SMUV) der verantwortliche Leiter der Abteilung «Angestellte». Der SMUV hat bis heute rund 8000 Angestellte in seinen Reihen organisiert.

kungsvoll gezeigt haben, dass wir mehr sind als eine blosse Mehr-Lohn- bzw. Mehr-Ferien-Maschine. Für uns war dies ein Auftakt dazu, dass wir die Arbeit an und für sich gestalten wollen. Dann müssen wir sicher auch die Betriebskommissionen in Fragen der Technologiegestaltung schulen. Ideal wäre es, wenn wir in ein paar Musterbetrieben bei der Rationalisierung mitwirken könnten. Hätte dann so ein Betrieb nach der Rationalisierung auch wirtschaftlichen Erfolg, so würde dies stark ausstrahlen. In zwei Firmen haben Fachleute von uns schon einen Fuss geklemmt und nehmen eine Art Moderatoren- und Begleiterrolle der Rationalisierung wahr.

Rundschau: Heisst das, dass ideale Zustände dann herrschen, wenn der SMUV oberster Rationalisierungslehrer der Maschinen- und Metallindustrie wird?

Walter Röthlisberger: Nein, das können und dürfen wir nicht sein. Es geht darum, dass wir Vorstellungen haben dazu, was ganzheitliche Arbeit ist und wie etwa autonome Arbeitsgruppen funktionieren sollen. Diese Vorstellungen wollen wir einbringen und zeigen, dass man trotzdem erfolgreich wirtschaften kann.

Rundschau: Ich möchte jetzt den Bogen zu den Angestellten schlagen. Ihr habt die Fragen der Gestaltung der Technologie aktiv aufgegriffen. Zeigen die Angestellten heute deswegen mehr Interesse am SMUV?

Walter Röthlisberger: Zumindest stellen sie fest, dass diesbezüglich im SMUV etwas läuft. Das zeigt sich daran, dass die erwähnte Broschüre oft von Vorgesetzten bestellt wird. Diese taxieren die Öffnung des SMUV für die Fragen von Technologiegestaltung als interessant. Wenn es uns nun gelingt, dass der SMUV bei Vorgesetzten, Betriebsleitern und Managern an Profil gewinnt, dann steigt auch die Bereitschaft der Angestellten, dem SMUV beizutreten. Deshalb müssen wir mehr Mittel investieren, diese Kategorie von Kadern anzusprechen.

Rundschau: Nehmen wir mal an, das gelänge Euch im grossen Stil. Kommt Ihr da aber nicht in den Clinch mit den bisher von Euch Vertretenen, den «klassischen» Arbeitern? Kann man es den Kadern und den Büzern gleichzeitig recht machen?

Walter Röthlisberger: Die Vorurteile zwischen Arbeitern und Angestellten sind zwar noch da, verschwinden aber immer mehr. Zudem verwischen sich die Grenzen auch immer mehr. Wenn wir uns den Angestellten zuwenden, heisst das nicht, dass dadurch die traditionellen Mitglieder vernachlässigt werden. Es ist im jetzigen Zeitpunkt vertretbar, für die Werbung der Angestellten überdurchschnittliche Anstrengungen zu unternehmen. In der Bundesrepublik stellte man fest, dass ein geworbener Angestellter automatisch einige zusätzliche Aufnahmen im traditionellen Rekrutierungsfeld mit sich zieht.

Rundschau: Ihr habt, was andere erst noch wollen, nämlich den Einheitsvertrag realisiert. Ist das für Euch punkto Rekrutierung von Angestellten eine Hilfe oder ein Hindernis?

Walter Röthlisberger: Die Unterschiede in den vormaligen zwei Ver-

trägen waren nicht riesig. Durch den Einheitsvertrag erhielten wir nicht gewaltige Vorteile, aber sicher auch keine Nachteile. Zumindest ein Argument, das wir von Angestellten oft zu hören bekamen, ist nun weg vom Tisch: «Ihr könnt uns ja nicht vertreten, wir sind in einem anderen Vertrag.» Die entscheidende Frage punkto Rekrutierung ist meiner Ansicht nach diese: Können *wir* oder die Hausverbände mehr bieten in Sachen Ausbildung der Angestellten und im Wahrnehmen ihrer Interessen? Ich bin überzeugt, dass wir mit unserer über das ganze Land verstreuten Infrastruktur mehr bieten können als die Hausverbände. Es schwingt aber immer auch noch eine politische Frage mit. Wer die Gewerkschaften generell nötig findet, tritt eher bei.

Rundschau: Gab es seit dem Einheitsvertrag ein Anschwellen der Angestellten im SMUV?

Walter Röthlisberger: Nein, das kann man nicht sagen. Es gab aber vereinzelt ein paar für uns wertvolle Übertritte von einem Hausverband zu uns.

Rundschau: Gab es auf der anderen Seite Absetzbewegungen, etwa Arbeiter, die sich sagten, dass sie wegen dem Einheitsvertrag ja auch einem billigeren Verband beitreten könnten?

Walter Röthlisberger: Nein, das gab es nicht.

Rundschau: Weiterbildung in beruflichen Fragen, bessere Arbeitsqualität, stärkere Gewichtung des Umweltschutzes werden oft als wichtigste Arbeitsbereiche aufgeführt, wenn man die Angestelltenpolitik inhaltlich entwickeln will. Gilt das so auch für den SMUV?

Walter Röthlisberger: Es geht in diese Richtung. Die Angestellten können wir nur dann gewinnen, wenn wir von den Problemen sprechen, die sie selbst betreffen. Es gibt eine Tendenz, vermehrt ökologisch zu wirtschaften. Wenn wir hier Kompetenz entwickeln, dann schaffen wir für den Gewinn der Angestellten gute Ansätze. Mit unseren Tagungen – auf regionaler Ebene werden weitere folgen – bahnen wir dies vor.

Rundschau: Ihr strengt Euch an, aber wieso zahlt sich dies rekrutierungsmässig nicht aus?

Walter Röthlisberger: Weil es Zeit braucht. Wir stehen erst am Anfang.

Rundschau: Aber das hört man doch seit zehn Jahren und in allen Verbänden. Man steht immer am Anfang?!

Walter Röthlisberger: Im Zusammenhang mit der Gestaltung von Technik und Arbeit nicht. Ich stiess vor drei Jahren zum SMUV und habe damals über diese Themen wenig bis nichts gehört. Es gab damals so eine Art Untergangsstimmung. Heute ist die Stimmung viel besser. Wir stehen also wirklich am Anfang, und wir glauben daran, dass wir die Arbeitswelt gründlich beeinflussen können.

Rundschau: Also bist Du optimistisch. Wieviel Angestellte habt Ihr im Jahr 2000?

Walter Röthlisberger: Ich glaube und hoffe, dass wir unseren Gesamtmitgliederbestand halten können. Das heisst – wenn wir die ganzen

Verschiebungen innerhalb der von uns abgedeckten Berufsfelder miteinrechnen – dass sehr viel mehr Angestellte zu uns stossen werden. Die Abgrenzung zwischen Arbeitern und Angestellten existiert in der Maschinenindustrie ja kaum mehr. Es braucht aber sicher grosse Anstrengungen, Arbeitsvorbereiter, Konstrukteure und Kontrolleure, also alles ehemalige Arbeiter, die eine gewisse Karriere gemacht haben, in der Gewerkschaft zu behalten.

Rundschau: Ist das eine Zielvorgabe des Verbandes oder bist Du auch persönlich überzeugt, dass Ihr dieses Ziel erreicht?

Walter Röthlisberger: Das ist meine sehr persönliche Überzeugung. Offiziell wurden nie solche Ziele verabschiedet.

Rundschau: Walter, wir danken Dir für dieses Gespräch.



Damit es nicht so herauskommt: Müssen wir die Neuen Technologien hier nun gestalten, mitbestimmen oder beschränken?